

## UNTERWEGS

### Australische gute Laune



VON TANJA SCHUHBAUER

Urlaub in Australien ist fantastisch: viel Sonne, viel zu sehen, viel Gelassenheit. Das Land ist bekannt für seinen „Easy-going“-Lifestyle. Das einzig Negative an so einer Reise ist die Rückkehr ins griesgrämige Deutschland – wo Heimkehrer angesichts der allgegenwärtigen Miesepetrigkeit einen regelrechten Kulturschock erleiden können. Mein Vorsatz lautet daher: die australische Leichtigkeit als Souvenir mitbringen und ab sofort großzügig in der Republik versprühen.

Mit australischer Lässigkeit schreite ich voran und lächle Menschen an, denen ich zufällig begegne, um sie mit dem „Aussie Spirit“ anzustecken. Das aber klappt leider nicht wirklich: Skeptisch quittieren die Leute meinen aufmunternden Blick oder schauen irritiert weg.

Dabei war die Einreise am Flughafen in Perth zunächst nicht so lässig wie gedacht. „Was hast du vor in Australien?“, fragte mich der Officer bei der Passkontrolle. „Urlaub“, sagte ich. „Das erste Mal in Australien?“, hakte er nach. „Nein“, erwiderte ich. „Was ist das Beste an Australien?“, bohrte er weiter. Ich nannte meinen ersten Gedanken: „Die entspannten Menschen“. Er nickte mit einem zufriedenen Lächeln: „Du hast den Test bestanden! Genieße den Aufenthalt!“.

Beseelt schob ich meinen Koffer aus dem Flughafen und reiste über Perth weiter in den Norden, in die Kimberly-Region: rostrote Offroad-Straßen, wilde Wallabys, spirituelle Orte der Ureinwohner. **Unterwegs** genoss ich die Unbeschwertheit der Menschen: das schallende Lachen des Taxifahrers in Perth über seine eigenen Scherze, der trockene Humor der entspannten Rentner im Küstenort Broome, die fröhlichen Work-and-Travel-Servicekräfte in den Restaurants.

Überall in Australien geht man höflich, hilfsbereit und respektvoll miteinander um. Man grüßt sich mit „Nice to meet you“ und wünscht sich zum Abschied einen schönen Tag. Nirgendwo wird man angeblafft oder angepöbelt. Was auch daran liegt, dass viele Gegenden vergleichsweise menschenleer sind. Frustquellen wie eine



Unterwegs in Australien: Der gutgelaunte „Aussie Spirit“ ist ansteckend

dauerverspätete Bahn gibt es nicht, weil es kaum Zugstrecken gibt. Aber das erklärt es nicht allein. Es ist so: Die Aussies haben einfach keine Lust, sich durch schlechte Laune den Tag zu vermiesen.

In Deutschland ist die Realität leider eine andere. Trotzdem halte ich schon auf der Heimreise eisern an meinem Vorsatz fest, das sonnige Gemüt zu importieren. Motiviert steige ich am Flughafen ins Zugabteil, lächle in die Runde und flöte: „Einen wunderschönen Tag alle zusammen!“ Ich schaue in ratlose Gesichter, die mich mustern, als hätte ich nicht alle Taschen im Schrank.

Später stehe ich mit meinem großen Koffer an der Zugtür. Und hoffe, die Leute draußen lassen mich erst aussteigen oder helfen mir vielleicht sogar gar mit dem schweren Gepäck. Von wegen. Die Tür öffnet sich, Menschen drängeln vorbei, Umgangston: rau. Welcome back!

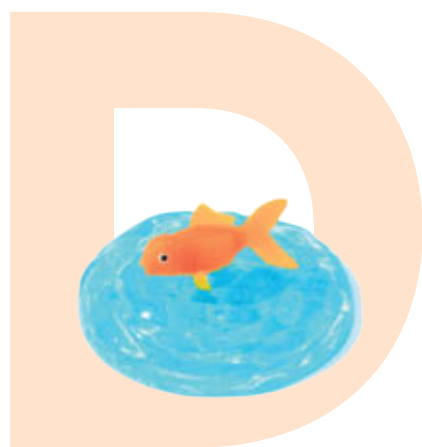
Tags darauf bin ich an einem See schwimmen und setze mich anschließend neben eine Frau auf eine Bank. „Stört es Sie, wenn ich rauche?“, frage ich. Die Frau lächelt und sagt: „Nein, gar nicht. Sehr nett, dass Sie fragen!“ Wir sitzen und plaudern, dann steht sie auf und wünscht mir einen schönen Tag. Na also, geht doch.



Nur für Kinder: Der „Märlibaum“ besteht aus mit Hängebrücken verbundenen Spielzimmern

## Eine Märchenstunde für alle

Viele Familienhotels bieten an, Kinder von morgens bis abends zu bespaßen, und die Eltern machen Pause. Bleibt da genügend Zeit für gemeinsame Erlebnisse? **Stéphanie Souron** und ihre Tochter **Anouk** haben das „Märchenhotel“ in den Schweizer Alpen getestet



Draußen hängt der Nebel dick und grau über den Berghängen, drinnen begrüßt uns eine nette Dame an der Rezeption mit Zitronenlimo und Alpenlikör. Es ist kurz nach 12 Uhr mittags, ich proste meinem Mann zu. Dann übergibt uns die Dame den Zimmerschlüssel. Er hängt an einem handbreiten Lama aus Plüsch, zu groß für jede Hosentasche und absolut unpraktisch. „Wow, Kuscheltiere für die Schlüssel“, jubelt unsere Tochter Anouk, und ich ahne bereits, dass sie für diese Ferien in dem Schweizer Bergort Braunwald andere Maßstäbe ansetzt als wir.

Wir wohnen in einem „Märchenhotel“, ist das nicht toll? Direkt hinter der Rezeption ist eine Rutsche, mit der kann man vom ersten Stock runtersausen. Und der Aufzug zu unserem Zimmer fährt durch ein Aquarium mit echten Fischen. Und es gibt einen Speisesaal nur für Kinder – da werden die Tische nach dem Essen an die Decke hochgezogen und dann ist Platz für eine Hüpfburg. Draußen vor der Tür steht ein Brunnen und wenn man dort eine Kugel einwirft, kommt unten Holunderschorle raus.

Das „Märchenhotel Braunwald“, auf 1300 Höhenmetern in den Glarner Bergen gelegen, ist ein Hotel, das sich als eins der ersten Häuser in Europa auf Familien mit Kindern spezialisiert hat. Und das eher durch Zufall: Ein kleines Mädchen soll 1977 im Speisesaal so laut geweint haben, dass es den Eltern peinlich wurde. Der Hotelier beruhigte das Kind und las ihm ein Märchen vor. Seither gibt es jeden Abend vor dem Essen um 18 Uhr eine Märchenstunde. Heute reicht das Angebot vom Streichelzoo, Indoor-Abenteuer-Spielzimmer bis zur Kinderbetreuung – auf Wunsch jeden Tag, durchgehend von 9 Uhr bis 21 Uhr. Und natürlich gibt es Wellness und Sport: ein Schwimmbad draußen und drinnen, mit Rutsche und Kletterparcours, ein Ganzjahres-Schlittschuhfeld – und eine kinderfreie Sauna-Zone für Erwachsene.

Das Familien-Konzept hat Erfolg: Gleich neun solcher „Swiss Family Hotels“ gibt es inzwischen in der Schweiz. Auch in Österreich und Deutschland haben in den vergangenen Jahren zahlreiche familienorientierte Hotels eröffnet. 2024 ist das „Märchenhotel Braunwald“ vom Vergleichsportalkinderhotel.info als zweitbestes Familienhotel in Europa ausgezeichnet worden, hinter dem „Familux Resort Dachsteinkönig“ im oberösterreichischen Salzkammergut.

Günstig sind sie allesamt nicht. Doch den Preis von gut 4000 Euro und mehr für eine Woche Ferien für zwei Erwachsene mit zwei Kindern sind offenbar viele Familien bereit zu zahlen. Da fragt man sich: Wie viele Stunden pro Tag muss man Kinder von den Hotel-Nannys betreuen lassen, um das wieder reinzuholen? Oder ist eher das Essen der Hebel?

Beim Frühstück steht eine lebensgroße bunte Kuh auf dem Büfett, da kann man sich aus dem Euter Milch zapfen. Also andere Leute können es. Bei Papa und mir hat die Kuh am ersten Tag nur gemuht und es kam keine Milch raus. Aber egal, dafür habe ich mir von der Pancake-Maschine gleich vier

Pancakes machen lassen – und Mama hat nichts gesagt. Und dazu habe ich eine Saftschorle bestellt. Zum Frühstück! Das darf ich zu Hause nie. Und zum Abendessen gab es Schnitzel mit Pommes. Ich durfte die Erbsen weglassen und habe trotzdem zum Nachtisch ein Eis bekommen. Morgen früh esse ich auf jeden Fall wieder vier Pancakes.

Es ist so einfach, hier „Ja“ zu sagen: zu vier Pancakes, zum gemüsefreien Abendessen, zum Eis als Nachtisch. Denn es sind schließlich Ferien. Und außerdem macht ein Ja auch mein Leben leichter. Denn während das Kind das Rieseneis löffelt, kann ich mit meinem Mann in Ruhe die Frage erörtern, ob die englischen Kinder am Nebentisch sich ausschließlich von Süßspeisen ernähren. Schlimmer geht immer. Die Frage ist nur: Wo sind die Grenzen für das Ja?

Darf ich nach dem Abendessen noch mal raus zu den Hasen? Nein? Menno! Ach so, wir wollen morgen wandern gehen. Ich weiß, dafür sollte ich ausgeschlafen sein. Aber bevor wir morgen losgehen, will ich auf jeden Fall noch mal zu den Hasen. Am besten finde ich in diesem Hotel nämlich die Tiere. Gleich vor der Tür ist ein großer Stall mit Hasen, die man streicheln darf. Und draußen vor der Terrasse wohnen Lamas und Ziegen.

Ich habe gezögert, bevor ich zugestimmt habe, Urlaub in einem Familienhotel zu machen. Denn



Im Streichelzoo: Anouk füttert eine Ziege





**Tipps und Informationen**

**WIE KOMMT MAN HIN?**

Mit der S-Bahn ab Zürich in rund 1,5 Stunden bis Lienthal. Dort gibt es auch Parkplätze, auf denen Auto-Urlauber ihr Gefährt abstellen können – Braunwald selbst ist autofrei. Das letzte Stück hoch in den Ort fährt man mit einer steilen Zahnradbahn.

**SCHWEIZER FAMILIENHOTELS**

„Märchenhotel Braunwald“, schönes Familienhotel auf 1250 Meter, die Herbstsaison dauert bis Ende Oktober, Übernachtung im Familienzimmer mit HP für zwei Erwachsene plus zwei Kinder ab 650 Euro; ab zwei Übernachtungen wird die Anreise mit der Bahn in der Schweiz vom Hotel übernommen, maerchenhotel.ch. „Frutt Mountain Resort“ in Melchsee-Frutt, Vier-Sterne-Wellness-Hotel, mit Mürmelhöhle Kids Club und dem Familien-Wellnessbereich Lago Lodge Spa, Zimmer mit Frühstück für zwei Erwachsene mit zwei Kindern ab 415 Euro, fruttmountainresort.com. „Schweizerhof“ in Lenzerheide, stilvolles Hotel mit Familienzimmern im Alpenstil, drei Restaurants und dem größten Hotel-Hammam der Schweiz, Zimmer mit Frühstück für zwei Erwachsene plus zwei Kinder ab 640 Euro, schweizerhof-lenzerheide.ch. Alle drei Hotels sind Mitglied bei swissfamilyhotels.ch.

**AKTIVITÄTEN IN BRAUNWALD**

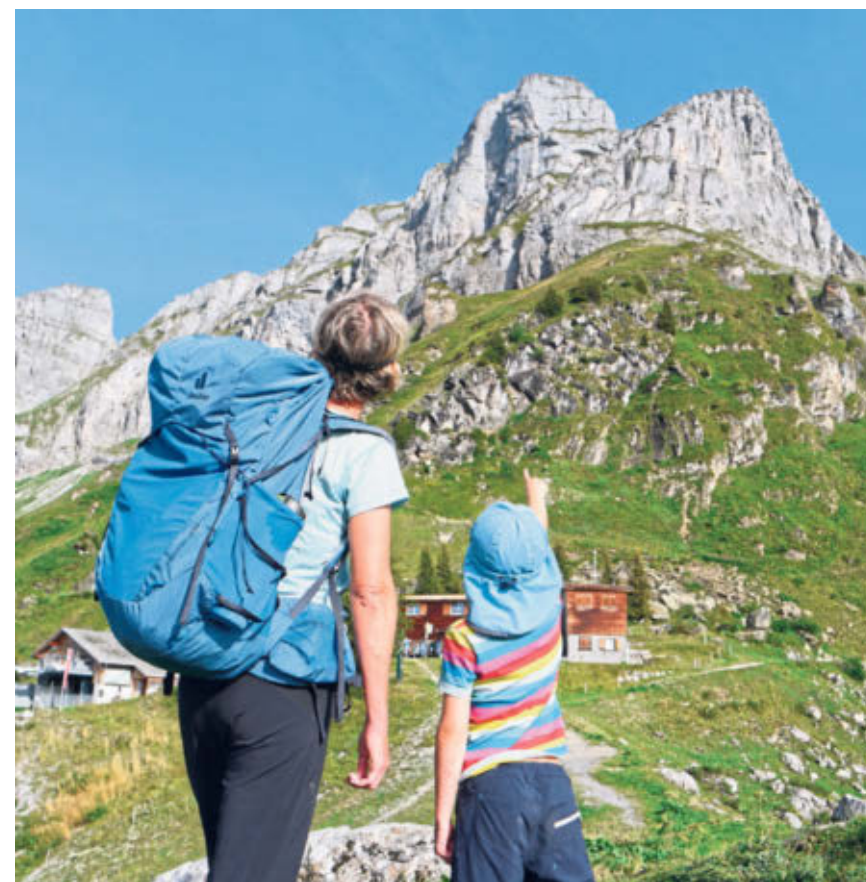
Ein etwa 200 Meter langer Kinder-Klettersteig befindet sich beim Berggasthaus Gumen (für Kinder ab etwa fünf Jahren begehbar). Etwas darüber liegt der Einsteiger-Klettersteig für Erwachsene. Kletterausrüstung kann man im Berggasthaus mieten, braunwald.ch. Seilpark Grotzenbüel: Oberhalb der Bergstation Grotzenbüel liegt ein Hochseilgarten, es gibt zwei Parcours für Kinder ab vier Jahren und zwei Parcours für Kinder ab acht Jahren, sportbahnen-braunwald.ch.

An der Bergstation Grotzenbüel kann man sich auch Bergroller ausleihen und damit bis nach Braunwald abfahren. Die robusten Roller fürs Gelände sind einfach zu fahren.

**WEITERE INFOS**  
braunwald.ch,  
myswitzerland.com



Wasserspaß: Der Außenpool im „Märchenhotel Braunwald“ (oben). Am nächsten Tag geht es auf Wandertour: Tochter Anouk zeigt auf die Eggstöcke, eine gut 2500 Meter hohe Gipfelgruppe. Mutter Stéphanie hat viel zu schleppen



Klettertour: Mutter Stéphanie, Vater Claas und Tochter Anouk, 6, kraxeln durch die Glarner Alpen

das Schönste an Ferien in den Bergen sind für meinen Mann und mich: die Berge. Und die Familienzeit. Wir mögen es, zusammen mit unserer Tochter den Rucksack zu schultern und im Frühtau loszuziehen. Unser Ziel ist meist ein sonniger Gipfel, dort gibt es dann Picknick aus dem Rucksack – und später noch eine Stärkung auf der Hütte. Aber ist das auch angesichts der Dauerbespaßung in einem Familienhotel noch attraktiv? Will unsere Tochter überhaupt noch mit uns in die Berge gehen?

*Ich hoffe, das Wandern dauert nicht so lange, damit wir schnell wieder im Hotel sind. Ich würde gerne noch mit meiner neuen Freundin spielen. Sie ist echt nett. Sie hat erzählt, es gibt hier sogar Spaziergänge mit Lamas!*

Denn für Kinder ist die Verlockung groß, das Märchenhotel gar nicht zu verlassen. Zwischen morgens um 9 Uhr und 21 Uhr wird Programm angeboten: Tiere füttern, Masken basteln, Kinderschminken, Piraten-Schatzsuche, Go-Kart-Rennen, Hüpfburg, Rollschuh-Disco. Selbst das Abendessen können die Kinder ohne die eigene Familie einnehmen. Gibt es wirklich Eltern, die ihre Kinder für zwölf Stunden am „Märchen-

baum“ abgeben? „Nein“, sagt Hoteldirektor Patric Vogel. „Aber das Bedürfnis nach Kinderbetreuung hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Viele Eltern nehmen sich ein paar Stunden Auszeit von ihren Kindern, machen Wellness oder gehen wandern.“ Ach, denke ich, mal einen halben Tag allein mit meinem Mann auf Bergtour gehen – warum nicht?

*Ich hoffe, meine Eltern geben mich nicht bei der Kinderbetreuung ab und ziehen dann ohne mich los. Denn das Kinderprogramm ist gar nicht so mein Ding. Tanzen lernen? Masken basteln? Schwungtuch werfen? Da ist ja fast wie im Kindergarten. Ich esse auch lieber mit meinen Eltern zu Abend. Im richtigen Restaurant ist der Nachtisch größer. Und da kann ich von unserem Tisch aus die Ziegen draußen im Gehege sehen.*

Am nächsten Tag verschleiert der Himmel die Gipfel mit einem dunkelgrauen Wolkenband. Unser ursprüngliches Ziel, der Oberblegisee, ist bei diesem Wetter unerreicht. Wir planen unsere Route kurzfristig um. Die Wanderung ist jetzt kürzer und knackiger – und führt vorbei an Pferdeställen und Kuhweiden zur Bergstation Grotzenbüel. Ob das reicht, um unsere Tochter von den Hasen wegzulocken?

*Ich wandere ja ganz gerne, aber bei diesem Wetter macht das echt keinen Spaß. Wieso können wir nicht einfach mal einen ganzen Tag im Hotel bleiben wie die Eltern von meiner neuen Freundin? Die darf nachher bei der Lama-Führung mitgehen – und ich nicht.*

Man sieht kaum die Kühe auf der Weide! Obwohl mein Mann und ich eigentlich Bergpuristen sind, schenken wir uns den Abstieg und hellen uns den Tag stattdessen mit ein bisschen Halligalli auf: eine Abfahrt nach Braunwald mit Trotinetts, bergtauglichen Tretrollern.

*Oh Mann, das mit den Trotinetts ist super. Ich will auf jeden Fall mit Papa runterfahren, der ist bestimmt schneller. Los, Papa, komm. Auf die Plätze, los! Wenn ich das nachher meiner neuen Freundin erzähle, wird die Augen machen. Jetzt bin ich doch froh, dass ich mit meinen Eltern losgegangen sind. Achtung Papa, da kommt eine Kurve, die ist echt scharf! Papaaa!*

Als wir wieder in Braunwald einrollen, ist das Wetter sogar noch schlechter als am Morgen. Ich bin froh, dass mich im Hotel ein warmes Hallenbad und eine Sauna erwarten – und die traditionelle Vorlesestunde um 18 Uhr. Während die Kinder Märchen von Hexen und Zauberern zu hören bekommen, gibt es für die Erwachsenen zur Weinprobe Geschichten über Weißwein und Rotwein. Nach drei Weinen und drei Storys bin ich ein wenig „tüdelü“.

*Am nächsten Tag scheint die Sonne. Ja, ja, ich muss mich in den Bergen eincremen. Nicht so viel! Und nicht so doll reiben! Aber sag mal, Mama, könnte ich vielleicht einen Hasen als Haustier haben?*

Heute wollen wir auf die Felsen am Gumen kraxeln. Gerade mal 90 S-Bahn-Minuten von Zürich entfernt, strecken hier der Ortstock und die Gipfelgruppe der Eggstöcke ihre zackigen Spitzen in den Himmel. Massentourismus gibt es hier kaum, dafür hat man freien Blick auf den Tö-

di, den höchsten Gipfel der Glarner Alpen. Und schöne Klettersteige für Anfänger.

*Mama und ich freuen uns auf die Klettersteige. Papa hat ein bisschen Respekt. Aber ich habe ihm gesagt, er kann ganz ruhig bleiben. Es gibt einen Klettersteig für Kinder und einen für Einsteiger. Er kann ja den für Kindern machen.*

Der Mitarbeiter an der Bergstation Gumen verleiht nicht nur Material, sondern zeigt uns gleich auch noch ein paar Kniffe für die richtige Technik. Dann dürfen wir unsere Kräfte an den Klettersteigen messen, die mit fest installierten Drahtseilen und Leitern ein Mittelding zwischen Wandern und Klettern ermöglichen. Wir ziehen uns an den Felsen hoch, drücken mit den Beinen nach und sind nach 90 Minuten alle drei müde, aber glücklich. Selten kommt man als Familie so gut gelaunt an seine Grenzen.

*Klettern macht mega Spaß. Ja, wirklich. Aber ich freue mich auch, dass ich gleich wieder die Hasen füttern kann. Und Mama, haben wir auch was zu Essen dabei?*

Als wir nach unserer Kletterpartie zurück ins Hotel kommen, bin ich froh, die Beine auszustrecken. Anouk düst ab zu den Hasen. Ich überlasse meinem Mann die Aufsicht über Kind und Karnickel. Er sinkt zufrieden auf seinen Beobachtungsposten. Ich wickle mich in einen flauschigen Bademantel und tauche in die ätherischen Düfte der Sauna ein. Womöglich liegt genau hier ein Geheimnis von Familienhotels: Jeder kann das machen, was er oder sie will – und danach wieder gelassen in gemeinsame Herausforderungen starten.

Die Teilnahme an der Reise wurde unterstützt von Schweiz Tourismus. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit finden Sie unter [go2.as/unabhaengigkeit](https://go2.as/unabhaengigkeit)

SOUVENIR

Ein Boot für daheim



VON KATHARINA KOPPENWALLNER

In dem kleinen türkischen Badeort Sinop am Schwarzen Meer findet man in der Nähe des Hafens eine Reihe von Geschäften, die sich auf den Verkauf von großen und kleinen Schiffmodellen spezialisiert haben. Die hübschen Boote sind ohne Zweifel das beste Souvenir aus Sinop.

Die Geschichte hinter diesen Miniatur-Booten ist ungewöhnlicher, als man zuerst annehmen würde: Es war in den 1950er-Jahren, als zwei gelangweilte Insassen des Gefängnisses von Sinop beschlossen, sich ein Hobby zuzulegen, und damit begannen, Holzboote zu schnitzen. Nach ihrer Entlassung führten die beiden ehemaligen Insassen ihr neu erlerntes Handwerk weiter und brachten es auch anderen Menschen nahe. Über die Auszubildenden breitete sich die Kunst der Modellboote schnell in der ganzen Stadt aus. Anfangs wurden die Kutter als Schmuck in vielen Sinoper Wohnungen aufgestellt. Erst später verkauften die Modellbauer ihre Schiffchen im Hafen an Passagiere der ankommenden Fähren. So wurden die Modellschiffe immer bekannter bei in- und ausländischen Touristen – und zum neuen Wahrzeichen Sinops.

Die Stadt an der türkischen Schwarzmeerküste war bereits im Mittelalter ein Zentrum des Schiffbaus. Ihre Werft war ein wichtiger Handelsplatz, der zur wirtschaftlichen Blüte beitrug. Erst im 19. Jahrhundert wurde genau diese Werft dann zu einem Gefängnis umgebaut, das bis 1997 in Betrieb war.



Detailgetreu: Ein Lastenkahn als Modellschiff, handgearbeitet aus Sinop

Der Modellbau war eigentlich eine in Vergessenheit geratene Tradition. Denn neben dem regulären Schiffsbau stellten bereits die damaligen Werftarbeiter in ihrer Freizeit kleine Modellboote her. Die späteren Gefangenen nahmen diese Tradition lediglich wieder auf.

Ursprünglich waren es vor allem Kutter, mittlerweile wird in den Geschäften eine Reihe von neuen, modernen Bootmodellen angeboten. Die Modellbauer in Sinop finden nämlich irgendwann an, traditionelle Techniken mit modernen Materialien und Methoden zu kombinieren, was zu einer enormen Vielfalt an Modellen und Stilen führte, die bei sowohl bei Sammlern als auch bei Touristen beliebt sind. Dazu gehören Lastkähne, Fischerboote und Segeljachten. Für die Beplankung des Schiffsdecks und der Masten werden die Hölzer von Walnuss, Buche, Pappel, Esche oder Ahorn verwendet.

Einmal gab es viele Schiffsschnitzer in Sinop, doch im Laufe der Zeit haben immer mehr von ihnen dieses kunstvolle Handwerk aufgegeben. Geblieben sind die Geschäfte und Manufakturen am Hafen, wie das von Dogan Ülgen in der Nähe der Festung, mit einer großen Auswahl und viel handwerklichem Geschick ([ulgentekne.com](https://ulgentekne.com)). Ebenfalls empfehlenswert ist das gleich um die Ecke gelegene Geschäft von Ayhan Kotra. Preise für die kleinsten Bootmodelle beginnen bei neun Euro. Für gut 100 Euro bekommt man schon einen stolzen Dreimaster.

Die Autorin bereist für ihren Berliner Laden „International Wardrobe“ die Welt. Was sie dort findet, stellt sie hier vor